

Der neue Lohberger Förderturm

Schon aus weiter Entfernung fällt dem Besucher des Kreises Dinslaken der neue Lohberger Förderturm als ein Wahrzeichen der Landschaft auf. Seine Ausmaße sind besonders eindrucksvoll, wenn man das alte Fördergerüst vergleichsweise daneben sieht: der über dem Lohberger Schacht II stehende neue Förderturm, ein „Doppelbock-Fördergerüst“, ist mit 73 m zur Zeit der höchste Förderturm des Ruhrgebiets. Kein Wunder also, wenn er zum Gesprächsthema geworden ist und manch einer sich den Kopf darüber zerbricht, aus welchem Grunde man hier „so hoch hinaus wollte“. Hierüber wollen diese Zeilen die Leser des Dinslakener Heimatkalenders ganz kurz unterrichten.



Ein Wahrzeichen der Landschaft

Die Schachtanlage Lohberg, ursprünglich für eine verwertbare Tagesförderung von 4000 t gebaut, fördert schon jetzt im Tagesdurchschnitt mehr als 5000 t Steinkohle und soll möglichst schnell ihre tägliche Förderung auf 6500 t netto steigern. Die ganze europäische Industrie, nicht zuletzt auch die Industrie der Bundesrepublik selbst, ruft nach Kohle. Um den dringenden Bedarf zu decken, müssen trotz der hohen Frachtkosten große Mengen Kohle aus den Vereinigten Staaten eingeführt werden, obwohl im Ruhrgebiet, der wichtigsten Lagerstätte unseres Vaterlandes, mehr als genug Kohle vorhanden ist. Man bemüht sich also darum, mehr davon zutage zu fördern. Man plant und baut neue Schachtanlagen — eine Maßnahme, die erst nach vielen Jahren eine Entlastung bringen kann —, und man erweitert die „Kapazität“ von vorhandenen Schachtanlagen, eine Maßnahme, die schneller zum Zuge kommt. Um einen solchen Vorgang handelt es sich beim Ausbau der Schachtanlage Lohberg.

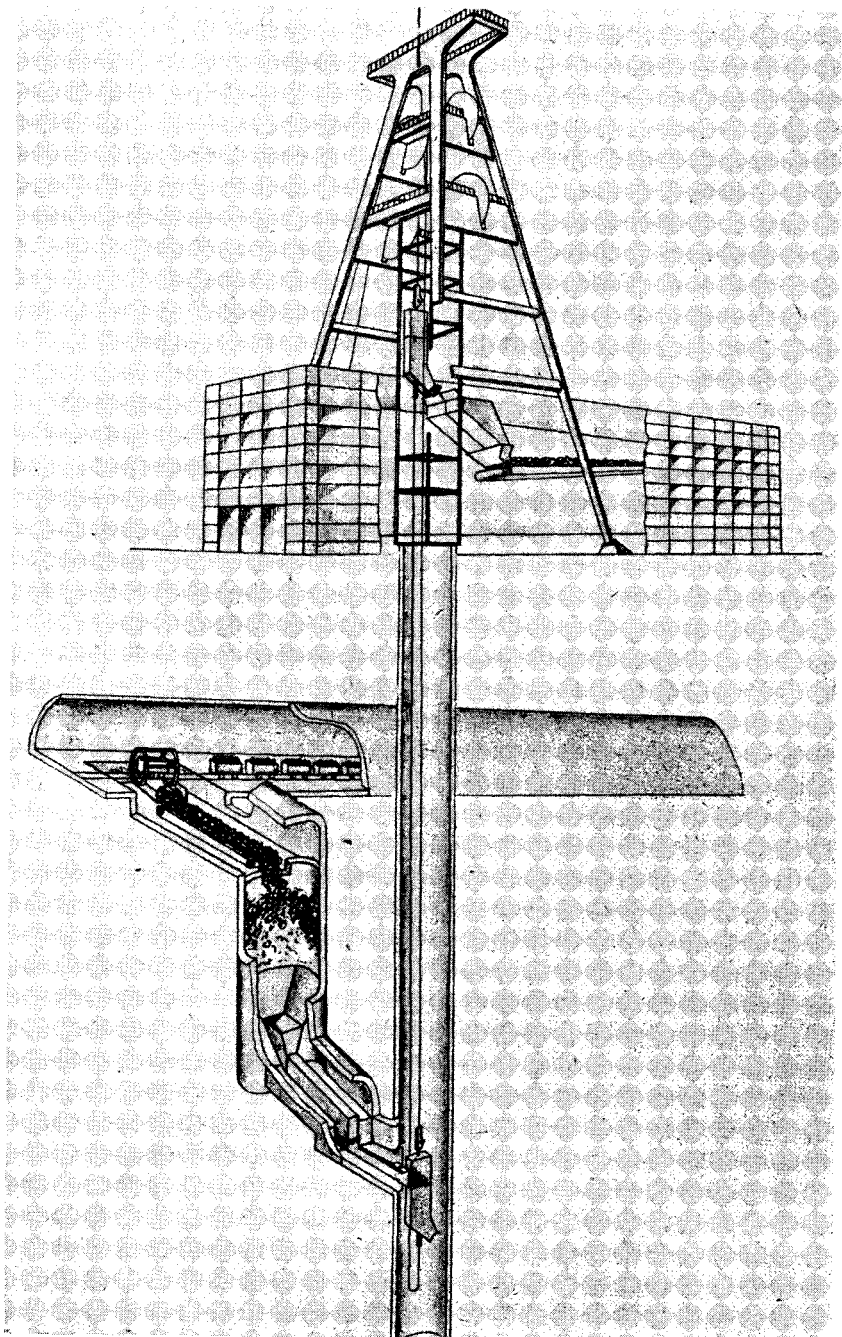
Es ist nicht allein damit getan, daß untertage neue Betriebspunkte aufgeschlossen werden. Die Kohle muß auch zutage gefördert werden und hierbei einen empfindlichen Engpaß durchlaufen, nämlich den Schacht. Die Schachtanlage Lohberg verfügt über 2 Doppelschächte. Unter einem Doppelschacht versteht man einen Schacht, in dem unabhängig voneinander zwei Förderanlagen laufen, von denen jede durch eine große Fördermaschine bedient wird. Im Schacht I laufen beide Förderanlagen, in der südlichen Hälfte des Schachtes II bis jetzt nur eine, während die zweite zur Erhöhung der Förderkapazität in der nördlichen Schachthälfte zusätzlich eingerichtet werden soll.

Das allein genügt aber noch nicht, um die gewünschte tägliche Fördermenge zutage zu fördern. Man muß noch mehr tun, um Schacht II richtig auszunutzen. Die Fördermenge, die täglich aus einem Schacht zutage gelangen kann, hängt ab von der möglichen Anzahl der Förderzüge und von der Kohlenmenge, die mit einem Förderzug nach oben gebracht werden kann. Das bedeutet also: man kann die Leistungsfähigkeit eines Schachtes entweder dadurch steigern, daß man im Schacht schneller fährt, oder daß man mit jedem Förderzug eine größere Kohlenmenge nach oben bringt. Noch besser ist es, wenn man beide Möglichkeiten miteinander kombinieren kann. Die Fördergeschwindigkeit ist durch bergbehördliche Vorschriften aus grubsicherheitlichen Gründen nach oben begrenzt und im Falle Lohberg kaum mehr zu steigern. Somit bleibt im wesentlichen die zweite Möglichkeit: mit jedem Förderzuge mehr Kohle nach oben zu bringen. Bisher ist es so, daß die Kohle zusammen mit den Förderwagen nach oben gehoben wird: auf jedem Förderkorb befinden sich 8 Wagen mit je rd. 1,2 Tonnen Rohkohle, so daß also bei einem Förderzuge rd. 9,6 Tonnen Rohkohle nach oben gelangen, wobei gleichzeitig auch die Förderwagen mit gehoben werden müssen. Ihr Gewicht ist allerdings im allgemeinen dadurch ausgeglichen, daß gleichzeitig am anderen Ende des Seils 8 leere Förderwagen in den Schacht „eingehängt“ werden.

Der Lohberger Schacht II wird anders arbeiten: hier soll nämlich in der bisher noch nicht ausgenutzten nördlichen Hälfte eine „Gefäß-Förderung“ eingerichtet werden. Wie das vor sich geht, will die kleine Prinzipsskizze verdeutlichen. (Seite 82)

Unter einem „Gefäß“ versteht man bei Förderanlagen einen großen Stahlkasten; im Lohberger Fall soll er 17 t Rohkohle fassen. Dieses Fördergefäß wird untertage selbsttätig gefüllt und übertage ebenfalls selbsttätig in geeigneter Stellung entleert. Hierdurch ist die große Höhe des Fördergerüsts mit bedingt. Die Seilführung vom unteren Gefäß, das gerade vom Bunker aus gefüllt wird, über eine Seilscheibe, die Treibscheibe der elektrischen Fördermaschine, von dort über die zweite Seilscheibe bis zum oberen Gefäß, das übertage entleert wird, ist aus der Prinzipsskizze ersichtlich. Nach jedem Förderzuge ändert die Fördermaschine ihre Drehrichtung; dementsprechend ändert sich dann auch die Bewegungsrichtung der beiden Fördergefäße.

Mit einer derartigen Gefäßförderanlage kann ganz erheblich mehr gefördert werden als mit einer Wagenförderung auf dem Förderkorb, weil nicht nur die Nutzlast je Zug fast das Doppelte beträgt, sondern vor allem auch die Förderzeit je Zug bedeutend kürzer ist; denn bei der Gefäßförderung ist der Füllvorgang des Gefäßes einmalig, während das Aufschieben der 8 Wagen ein dreimaliges „Umsetzen“ der Korb-Etagen bedingt. Außerdem ist beabsichtigt, die neue elektrische Fördermaschine vollautomatisch zu fahren, so daß keine Verzögerungen durch die sonst übliche Handbedienung von Signalanlagen und Fördermaschinen eintreten.



So arbeitet die „Gefäß-Förderung“, wenn der neue Förderturm fertiggestellt ist

Selbstverständlich waren sowohl untertage als auch übertage langwierige und kostspielige Arbeiten notwendig, die zur Zeit noch im Gange sind. Sie wurden dadurch erschwert, daß während der Umbauarbeiten die Förderung weiterlaufen muß. Das neue große Fördergerüst entstand also über dem kleineren alten Gerüst, das während der Montgearbeiten weiterhin seine Schuldigkeit tun mußte. Am 3. Mai 1956 wurde der Richtkranz auf dem neuen Förderturm in Lohberg hochgezogen. Jetzt steht der neue Gigant da, für den unbefangenen Beschauer ein Musterbeispiel dafür, daß Schönheit und Technik keine Feinde zu sein brauchen, sondern durchaus Freundschaft miteinander schließen können. Wem es möglich ist, die 379 Stufen bis zur obersten Plattform des Förderturms zu ersteigen, dem bietet sich ein unvergeßlicher Rundblick in die Landschaft: man sieht im Westen den Rhein mit seinem geschäftigen Schiffsverkehr, im Norden die Türme von Wesel, die grünen Wälder südlich und nördlich der Lippe; man erkennt, daß Lohberg mit Recht „die Schachanlage im Grünen“ genannt wird; und wendet man sich südwärts, dann erlebt man den Eindruck des unübersehbaren Meeres von Industriewerken, aus dem das Ruhrgebiet besteht. In sehr kurzer Bauzeit ist das Doppelbock-Gerüst von der Dortmunder Union Brückenbau AG errichtet worden. Im September 1955 begann die Montage, nachdem von Februar bis August die Fundamente gelegt worden waren. Sie reichen 8 m tief in die Erde hinein und verschlangen 750 Kubikmeter Kies und 200 t Zement. 850 t Baustahl wurden für das Doppelbock-Gerüst selbst benötigt unter Einschluß seiner wetterdichten Einkleidung.

Gleichzeitig mit seinem Bau laufen auf der Schachanlage Lohberg ebenso wichtige Erweiterungen der übrigen Tagesanlagen, die von weitem nicht so auffällig wahrnehmbar sind, beispielsweise der Bau einer neuen Förderhalle, von neuen Förderbrücken, eine große Erweiterung der Kohlenwäsche mit neuem Kokskohlenverladeturm für 1800 t Inhalt usw., gar nicht zu sprechen von den vielen Erweiterungsarbeiten im Grubenbetriebe, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Hand in Hand damit geht ein umfangreicher Wohnungsbau, denn eine Fördersteigerung verlangt eine entsprechende Heraufsetzung der Belegschaft.

Auch die Schachanlage Lohberg wird also wesentlich dazu beitragen, den Wunsch der europäischen Wirtschaft nach mehr Kohle zu erfüllen.